

Rede

von Herrn Minister Armin Laschet

zum Thema:

Die Zukunft der Familienbildung im Mehrgenerationen

Helene-Weber-Haus

anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

am 7. Februar 2009 in Stolberg

Manuskript für den freien Vortrag!



**Sehr geehrter Herr Heuschen,
sehr geehrte Frau Dr. Boland-Theißen,
sehr geehrter Herr Kreisdirektor,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Abgeordneter,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

als Pate des Mehrgenerationen-Helene-Weber-Hauses freue ich mich sehr, heute beim 40-jährigen Bestehen dieses Hauses dabei zu sein und Ihnen ganz herzlich zu Ihrem Jubiläum gratulieren zu können.

Ich war ja im April vorigen Jahres zuletzt hier, als dieses Haus durch Frau Ministerin von der Leyen als Mehrgenerationenhaus ausgezeichnet wurde.

Es ist zu Recht zu einem so ausgezeichneten Haus geworden, weil es eine hervorragende Arbeit macht, eine Arbeit, die bundesweit aufgefallen ist, eine Arbeit die Tradition – und die auch Zukunft hat.

Beim Engagement des Helene-Weber-Hauses für die Familienbildung wird das ganz deutlich.

Gerade hier werden die Anforderungen ja nicht kleiner, sondern größer:

- **Familienbildung muss zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, für Mütter *und* Väter,**
- **sie muss Angebote für Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen entwickeln,**
- **sie muss im Umgang mit Trennung und Scheidung helfen,**
- **aber sie muss auch für die dann oft neu entstehenden, sogenannten Patchwork-Familien Angebote machen.**

Das sind einige der Stichworte, die eben in der Arbeit Ihres Hauses nicht nur abstrakte Worte sind, sondern konkrete Herausforderungen.

Familienbildung gibt mit ihren vielfältigen Angeboten Antworten auf diese Herausforderungen.

Es ist ja noch gar nicht so furchtbar lange her, bis zu den 60er Jahren, da waren für die Familienbildung eher 'Bräutekurse' charakteristisch.

Da wurde jungen Frauen beigebracht, wie sie ihrem künftigen Ehemann das Leben möglichst einfach machen und das traute Heim schmücken und verschönern konnten.

Inzwischen hat sich die Familienbildung längst umorientiert. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass es eine Reihe von Aufgaben gibt, die wohl noch ein wenig dringender sind....

Heute geht es nämlich ganz wesentlich darum, was Familienbildung dazu beitragen kann, dass Mütter und Väter, Alleinerziehende und Eltern mit Zuwanderungsgeschichte ihre Erziehungskompetenz stärken können.

In Nordrhein-Westfalen wird diese wertvolle, moderne Arbeit in nicht weniger als 131 anerkannten Familienbildungseinrichtungen vor Ort geleistet.

Helene-Weber-Haus

So wie im Mehrgenerationen-Helene-Weber-Haus. Ich bin für Ihre Arbeit hier in Stolberg sehr dankbar!

Ihr Angebot zeichnet sich nicht nur durch eine große Vielfalt aus.

Besonders bemerkenswert finde ich, wie *genau* Sie ihr Programm auf verschiedene Gruppen und Situationen zugeschnitten haben.

Da gibt es z.B. Kurse für Mehrlingseltern, für Eltern mit Pflegekindern und es gibt die Eltern-Kind-Gruppe mit behinderten und nicht-behinderten Kindern.

Es gibt spezielle Kurse für Väter mit Kindern. Dabei lässt sich sogar ein "Bobbycar-Führerschein" erwerben!

Aber auch ernste Situationen, vor denen Eltern stehen können, werden in Kursen wie "Wenn Eltern die Wut packt" oder "Hör mir doch endlich zu!" aufgegriffen.

Als Generationenminister freue ich mich natürlich auch besonders über generationenübergreifende Kurse wie "Kochen und Backen für Eltern und Großeltern mit Kindern".

Nicht zuletzt: Das Kursangebot dieses Hauses ist äußerst fantasievoll. Da gibt es: "Kochen für Piraten, Prinzessinnen, Cowboys und Feuerwehrleute" oder einen "Abendspaziergang mit Nachtwächterin im Schein der Laterne durch Stolberg bis zur Burg".

Ich glaube, damit kann man wirklich viele Familien hinter dem berühmten Ofen

**hervorlocken. Heute müsste man wohl sagen:
weglocken von Fernsehen und Playstation.**

**Dass schwierige Themen auch mit dem richtigen
Maß an Humor gesehen werden, zeigt ein Kurs
für Eltern von Teenagern mit dem schönen Titel:
"Pickel, Pop und Pampigkeit..."**

**Mit einem Wort: Das Kursangebot des Mehrge-
nerationen-Helene-Weber-Hauses ist beeindruck-
end umfangreich und vielfältig.**

**Sie haben wirklich – wie es auch in der Einladung
zur heutigen Feier steht – ein offenes Ohr für die
Wünsche, Träume und Sorgen der großen und
kleinen Menschen.**

Zukunft der Familienbildung

**Ihre Angebote zeigen, wie nötig und zeitgemäß
Familienbildung ist.**

Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass Familienbildung auch *morgen und übermorgen* – und an vielen Orten unsers Landes – auf der Höhe der Zeit bleibt.

Zusammen mit den Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen erarbeitet mein Haus darum regelmäßig Projekte, die diesem Ziel dienen.

Aktuell fördert das Land die Entwicklung des Kursprogramms "Kita-Start". Es ist ein Angebot für Eltern, deren Kind bald eine Kita besuchen wird.

In Nordrhein-Westfalen werden über 90 Prozent der Kinder zwischen drei und sechs Jahren in Tagesstätten betreut.

Zudem nutzen viele Familien das Betreuungsangebot für die unter Dreijährigen, das die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen seit 2005 massiv ausbaut.

Die Mädchen und Jungen kommen daher heute in vielen Fällen früher in die Einrichtungen als noch vor kurzer Zeit.

Wir wissen, dass der Übergang von der rein elterlichen hin zur ergänzenden institutionellen Betreuung eine wesentliche Veränderung für das Kind darstellt, die es oft auch unter Stress setzt.

Darum muss der Übergang so kind- und entwicklungsgerecht wie möglich gestaltet werden.

Aus der Bindungsforschung ist bekannt, dass je besser dieser erste Übergang gelingt, desto besser auch spätere Stresssituationen verkraftet werden können.

Rezepte aus früheren Zeiten, nach dem Motto "Einfach schreien lassen, das Kind beruhigt sich schon wieder" sind längst überholt und reißen seelische Wunden.

Das Kurskonzept soll Eltern dagegen unterstützen und sie dabei begleiten, die

Übergangsphase für *alle* Beteiligten stressfrei zu gestalten.

Denn auch manche Mutter und mancher Vater hat bei den ersten Trennungen von den Kleinen feuchte Augen und geht mit Schuldgefühlen und Sorgen aus der Einrichtung.

In diesem Jahr wird das entwickelte Kurskonzept von den ausgebildeten Kursleiterinnen und -leitern in Piloteinrichtungen erprobt.

Diese Umsetzungsphase wird wissenschaftlich begleitet. Im Anschluss soll der Kurs flächen-deckend in den Tagesstätten angeboten werden.

Wenn wir die Familienbildung zukunftssicher machen wollen, dann müssen wir auch weiter an ihrer interkulturellen Öffnung arbeiten.

Gerade in Nordrhein-Westfalen, einem Land, das geprägt ist von Zuwanderung. Pluralität und Multikulturalität bestimmen den Alltag in unseren Städten, in denen mittlerweile rund ein Drittel der

Menschen eine Zuwanderungsgeschichte hat. Unter den Kindern bis sechs Jahren sind es lokal oft auch fünfzig Prozent oder mehr.

Familienbildung leistet bereits sehr gute Arbeit bei der Öffnung gegenüber Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Veranstaltungen wie Deutsch als Fremdsprache, Gesprächskreise und Mutter-Kind-Gruppen sind Türöffner für das Regelangebot der Familienbildung.

Dennoch brauchen wir landesweit noch mehr Initiativen: Denn Zugewanderte bleiben zu oft in *Spezialangeboten*.

Mein Haus hat vor einigen Jahren zusammen mit den Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung eine Bestandsaufnahme in Auftrag gegeben und auf Basis der Ergebnisse einen Praxisleitfaden zur interkulturellen Öffnung der Familienbildung herausgebracht.

Dieser Leitfaden enthält gute Ansätze und Hilfestellungen für die Einrichtungen und wird auch sehr gut angenommen. Aufgrund der großen Nachfrage wurde die Broschüre gerade nachgedruckt.

Wenn ich also ein Idealbild einer interkulturell offenen Familienbildungsstätte der Zukunft malen sollte, dann sähe das so aus:

Eine solche Einrichtung hätte ein interkulturelles Leitbild und Konzept erstellt. Sie würde mehrsprachige Fachkräfte, zugleich Fachkräfte mit Zuwanderungsgeschichte beschäftigen.

Sie würde ihre Kursangebote regelmäßig darauf prüfen, ob sie niedrigschwellig sind und genau die angestrebten Zielgruppen erreichen, sie wäre mit sozialen Diensten vernetzt und würde sich in kommunale Konzepte zur Integration einbinden.

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte würden dort ein und aus gehen und an der ganzen Breite des Kursprogramms teilhaben.

Ich weiß, dass hier in Ihrem Haus schon weit mehr davon gelebt wird als andernorts.

Alles zu erreichen, ist sicher ein Ideal. Aber wenn eine Einrichtung den Ehrgeiz haben darf, dem ganz nahe zu kommen, dann ist es das Helene-Weber-Haus.

Ein kluges Sprichwort sagt: "Ein Festredner sollte sich nicht festreden."

Ich glaube das stimmt genau: Vielen Dank also für Ihr großartiges Engagement.

Ich wünsche dem Mehrgenerationen-Helene-Weber-Haus auch in Zukunft viel Erfolg und uns allen heute noch viel Spaß.